

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zweiter Auftritt

Waagschaale des Schicksals und beherrscht die wichtigsten Handlungen. Ja, ich fange an, eine betrübte Ahndung zu fühlen; ich bin von dieser ewigen Quelle menschlicher Schmerzen hingerichtet — von dem Urtheile über die Leidenschaften hingerichtet. Doch was habe ich mit diesen Entschuldigungen zu thun? O mein verrätherisches Herz, höre auf, ihnen Raum zu geben! Dir kommt es nicht zu, eines Liebhabers Sache zu führen. Selbst mein Schicksal zu beklagen, ist iso Unehre. Nichts bleibt nun, als daß ich mit unwandelbarer Entschlossenheit alle Unterredungen, alle Beleuchtung dieser dunkeln Scene vermeide; mich in Einsamkeit und Schatten einhülle; die schweigenden Sorgen verschlinge, die immer hier aufschwellen, und da ich unglücklich seyn muß — denn ich muß — den ganzen Jammer auf mich nehme, mir ihn allein zueigne und einen gebeugten Vater verschone. Hinweg, laß mich fliehn — die Stunde naht sich. —

Laura.

Sieh! er kommt — der König. —

Sigismunde.

Himmel! wie soll ich entkommen? Nein — ich will bleiben. — Es ist eine letzte Begegnung — Verlasse mich.

Zweiter Auftritt.

Tancred, Sigismunde.

Tancred.

Sind endlich die langen langen Stunden von Quaal vorbey? mein Leben, meine Sigismunde.
(Er wirft sich ihr zu Fuße.)

Sigis

Sigismunde.

Steh auf, Herr! meinen Beherrscher also zu sehn, schickt sich nicht mehr für mich.

Tancred.

Lasse mich in den sanftesten Entzückungen meines Geists athmen, da ich meine Sigismunde wieder umarme. Wie konntest du so lieblos seyn und mich für falsch halten? und die Liebe also entehren? — O ich könnte meine Klagen verbittern — Wie niedrig waren denn deine Gedanken von mir? Wie konntest du das menschliche Herz selbst so sehr antasten? nach den Eidschwüren, der brennenden Wahrheit, den zärtlichen Versicherungen, die mein Herz so oft ausgeschütet, dem Argwohn darin Platz geben?

Sigismunde.

Wie? hörte ich nicht selbst deine Einwilligung in des verstorbenen Königs gerechte und weise Verordnung — in deiner Gegenwart, in dem feyerlich versammelten Senat, ablesen? Sah ich dich nicht die königliche Hand derjenigen reichen, deren Geburth und Würde diese hohe Verbindung foderte? Ja, Herr, du hast wohlgethan. Wem der Himmel den Auftrag giebt, andere zu beherrschen, der muß am ersten die Herrschaft der Vernunft über seine Leidenschaften ausüben. Du thatst in allem wohl. Aber da du meiner gedemüthigten Hoffnung befohlst, wieder auf dich zu blicken, da du meiner Schwachheit mit übermüthiger Grausamkeit schmeicheltest — auch hierin thatst du wohl. — Meine Eitelkeit verdiente eine solche Schmach, da ihre zärtliche Ausschweifung sich es träumen ließ, mit deiner Ruhe, de-

nem Ruhm und der Wohlfahrt des Volkes ein Verhältniß zu haben.

Tancred.

Zürne nur! deine sanften Vorwürfe anstatt mich zu verwunden, lieblosen nur meiner Zärtlichkeit. Nein, nein, du reizendes Licht meiner Seele! Ich liebte dich nie mit einem so getreuen Feuer, als in dem grausamen Augenblick, da du mich für falsch hieltst. Da meine Ehre sich herabließ, ein beschämtes Antlitz der Betrügerey deinerwegen anzunehmen; so war es dein barbarischer Vater, der mich in dieser Mühseligkeit gefangen hielt. Er mißbrauchte das Blatt, so zur Versicherung meiner ehelichen Liebe dienen sollte, zu deren Umsturz; er, er schrieb die untergeschobene Einwilligung, die du ablesen hörtest, unter meinem Namen, und erkühnte sich sogar vor meinem beleidigten Thron sie abzulesen. Wäre er nicht dein Vater gewesen — Du bebst, meine Liebste, du erbleichst?

Sigismunde.

Ach! lasse mich, Tancred!

Tancred.

Nein! — dich lassen? — Niemals, niemals, bis du mein Herz wieder im Frieden siehst, bis diese theure Lippen dich mir wieder zusagen! Ohne dich sage ich mir, meinen Freunden, der Welt ab — Hier in diese Hand —

Sigismunde.

Vergiß, o Herr, auf ewig dieser Hand, die mit der deinigen niemals vereinigt werden kann. —

Tancred.

Tancred.

Sigismunde! — Was deutest du an? deine Worte, dein Anblick, dein Betragen, scheinen ein schreckliches Geheimniß zu verbergen — Himmel! — Nein, das war gräulich — der Wahnsinn entflammt den Gedanken —

Sigismunde.

Forsche nicht weiter — Ich kann nicht deine seyn.

Tancred.

Was? wer verbeuth es? Wer wagt es, den Zorn eines beleidigten Königs zu trüben. Wer will dich seiner Hoffnung entreißen, und Sicilien in zerrüttende Flammen setzen?

Sigismunde.

Deine Gewalt ist umsonst, o König. Dieser fatale Irrthum, und meines Vaters unwandelbarer Wille hat immerwährende Schranken zwischen uns gesetzt — Ich bin — Graf Osmonds — Frau.

Tancred.

Graf Osmonds Frau? Himmel? habe ich recht gehört? Was? verheurathet? für deinen treuen Tancred verlohren? auf ewig verlohren? Konntest du mich zu einem so entsetzlichen Weh verurtheilen, ohne mich einmal zu hören? Weh mir? was hast du gethan? ach Sigismunde! — deine rasche Leichtgläubigkeit hat etwas gethan, was aus zween der glücklichsten Verliebten, die die segensvolle Macht je gefühlt, zween der elendesten Menschen gemacht! Doch — gewiß, du weißt, es kann nicht seyn! Diese Hand ist mein! tausend Schwüre —

Dritter